

Schleier der Melancholie über allem

Von Maria Herlo

„... aus irgendeinem Impuls heraus, den ich weder erklären noch aufhalten konnte, sprang ich ins Wasser. Tauchte und stellte mir vor, ich wäre komplett ausgerüstet, um zu tauchen bis auf den Grund des Sees ...“ Man muss nichts von Elke Barker wissen, um diese Sätze aus der Erzählung „Tauchen“ zu verstehen. Sie, wie alle anderen auch, wirken unmittelbar und machen deutlich, was Literatur vermag: „Fantasietiere in den Wolken suchen und erkennen.“ Und am Ende angekommen, will man die Geschichten sofort wieder lesen, will wissen, wie diese Meisterin der kleinen literarischen Form das macht, wie sie ihre Worte wirkungsvoll platziert und so dem Banalen, dem Nebensächlichen eine Aura des Besonderen einhaucht, wie sie scheinbar Vertrautes fremd erscheinen lässt, Übergänge gestaltet und eine große Bandbreite an Stimmen und Stimmungen, die im Leser noch lange nachhallen.

Der surreale Alltag

Die 24 Kurzgeschichten der 1969 in Karlsruhe geborenen Autorin Elke Barker, die ihr Debütband „Und zwischen uns das Meer“ versammelt, erzählen in einem unverwechselbaren Sound über den oft bizarren, surrealen Alltag unterschiedlichster Personen. Auf Spaziergängen, in Cafés, am Küchentisch, auf einer Parkbank oder in einer Ausstellung lassen sie ihre Gedanken schweifen, nehmen mit wachen Sinnen unerwartete Wendungen ihrer Umgebung wahr, beobachten Fremde, Freunde oder Bekannte, die aus dem Nebel auftauchen und dann wieder darin verschwinden.



Die Autorin Elke Barker lebt in Heidelberg. BILD: TOBIAS SCHWERDT

Obwohl die meisten der Storys in der Ich-Form geschrieben sind, sollte man sie nicht als direkte Bekenntnisse bewerten. Vielmehr geht es um Abläufe, die an keine konkreten Orte gebunden und zeitlos sind, um Versuchsanordnungen des Lebens, denen die Ich-Erzähler als schiere Präsenz weder eingreifend noch deutend beiwohnen. Sie lassen sich im Wechsel der Tages- und Jahreszeiten treiben, in ihnen widerhallen große Themen der Literatur – Liebe, Freundschaft, Verrat – und das, was unabänderlich ist: die Dinge, das Altern, die Vergänglichkeit, die Tode. Und die Frage: „Spielt das eine Rolle? Ich meine: Spielt irgendetwas noch eine Rolle?“ – sowie die konsequente Abwesenheit sicherer Antworten.

Vieles bleibt im Vagen

Nichts wird erklärt, die Handlungsstränge bleiben in der Schwebe. Allein durch sprachliche Virtuosität, durch Andeutungen, vage Vermutungen gelingt es Elke Barker, die auch als Journalistin für diese Zeitung tätig ist, den Figuren etwas tief Existenzielles zu verleihen, unauflöslich mit dem eigenen Leben verbunden. Und über allem liegt eine Stimmung von Vergeblichkeit, ein Schleier der Melancholie, trotzdem wirken die Geschichten erstaunlich hell und keineswegs trostlos.

i DAS BUCH

Elke Barker
„Und zwischen uns das Meer“
Dielmann Verlag
152 Seiten, 18 Euro